



„Hallo – dürfen wir reinkommen?“ Clown Pauso guckt durch das Fenster in der Tür von Felix' Patientenzimmer, während Anton auf seiner Konzertina Musik macht. Klar freuen sich Felix (rechts), sein älterer Bruder Moritz und ihre Mama über den lustigen Besuch!

FOTOS: SCHMALENBERG

Quatschmacher im Krankenhaus

NILS NAGER UNTERWEGS: „Anton“ und „Pauso“ bringen gute Laune zu den kleinen Patienten

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

Ups, da muss ich mich wohl versehen haben! Wir sind doch hier nicht im Zirkus, sondern im Sankt Marien- und Annastift Kinderkrankenhaus in Ludwigs- hafen! Dort wollen wir nämlich das Mädchen besuchen, das sich letzte Woche beim Spielen vor unserem Biber- bau verletzt hat und hier behandelt wird. Aber auf dem Flur der Station Gabriel, auf dem wir Biberkinder mit Mama Naglinda nach dem richtigen Zimmer suchen, kommen uns doch tatsächlich zwei Clowns entgegen!

Obwohl die beiden weiße Arztkittel übergezogen haben, sind sie doch sofort als Clowns zu erkennen. Denn beide haben rote Kugelnasen mitten im Gesicht, viel zu große Schuhe an den Füßen, knallbunte Hemden und zu kurze Hosen an. Der eine hat eine pinkfarbene Kappe auf dem Kopf und zieht eine quietschgrünen Rollkoffer hinter sich her, aus dem verträumte Musik strömt. Der andere macht Musik auf seiner Konzertina, die wie ein Miniakordeon aussieht, und beide zwinkern uns freundlich zu.

Wahrscheinlich machen Mama, Netsy, Nals und ich jetzt so turbo-über- raschte Gesichter, dass wir noch lustiger als die Clowns aussehen. „Ich bin Anton“, stellt sich der Clown mit den grellgelben Schuhen vor, der – wie wir

später erfahren – in Wirklichkeit Andreas Martin heißt, aus Hauenstein stammt und eigentlich Computerpro- gramme erstellt. „Und das ist mein Freund Pauso“, präsentiert er seinen Clown-Partner und Arbeitskollegen Pedro Mayor, der diese Angaben mit ei- nem heftigen Kopfnicken bestätigt. „Wir sind Mitglieder im Verein ‚xund- lachen‘ und besuchen einmal die Wo- che die Kinder und Jugendlichen im St. Annastift, damit sie für kurze Zeit ihre Krankheiten, Sorgen und Schmerzen vergessen und stattdessen ein biss- chen staunen und vielleicht sogar la- chen können“, verraten sie weiter.

„Das ist ja eine tolle Extra-Therapie, die nur gute Nebenwirkungen hat“, freut sich Mama Naglinda. „Und des- halb müssen wir jetzt arbeiten“, meint Anton sehr ernst und schlägt vor, dass wir dabei ein bisschen zuschauen. Schwupps – schon haben wir auch rote Nasen auf unserer Schnauze und füh- len uns gleich ein bisschen verbündet. Pauso macht vor einer Tür mit einem Guckfenster Halt, hebt den Kopf schief, lugt hinein und fragt laut, ob er da drin- nen willkommen ist. Zuerst herrscht Funkstille, weil die Überraschung über den ungewöhnlichen Besucher noch verdaut werden muss. Dann aber dringt ein erfreutes „Ja, gerne!“ in den Flur. Pauso und Anton öffnen sacht die Tür. Leise Musik quillt ins Krankenzim-



Mit bunten Kleidern und Schminke wird aus Pedro schnell „Pauso“.

mer mit dem Kinderbettchen, eine Ma- ma und zwei kleine Jungs machen große Augen und schon beginnt Pauso mit seiner Seifenblasenproduktion. „Ich muss alles vollmachen“, erklärt er wichtigtuersch, aber da hat er die Rechnung ohne Anton gemacht. Denn Anton „muss alles kaputt machen“. Schon gibt's ein munteres Durcheinan- der, das der zweijährige Felix, der hier



Bevor es losgeht, machen sich die beiden Clowns erst mal locker.

Patient ist, und sein Bruder Moritz ge- spannt beobachten. Dann macht Mo- ritz selbst Seifenblasen und spinnt lustige Geschichten um die platzenden Kugeln. Auf diese Weise wird seine Spielzeugkatze so müde, dass sie ein bisschen schlafen muss. Mit einer sü- ßen Traummelodie verabschieden sich die Clowns, um im nächsten Zimmer anzuklopfen.

Davor aber müssen sich Anton und Pauso wie alle anderen Mitarbeiter der Klinik gewissenhaft die Hände desinfi- zieren, denn die Hygiene ist auch für sie ein wichtiges Thema. Für den Be- such bei Kindern mit ansteckenden Krankheiten müssen sie unter ihren ro- ten Nasen sogar einen Mundschutz tra- gen. So können sie sich nicht anstecken und auch keine Keime übertragen.

Damit Andreas Martin und Pedro Mayor genau wissen, welcher Patient mit welcher Krankheit in welchem Raum liegt, beginnen sie ihren Klinik- besuch immer im Stationszimmer, wo sie bei der sogenannten „Übergabe“ von den Krankenschwestern alle nöti- gen Informationen erhalten. Erst da- nach verwandeln sie sich in Anton und Pauso und ziehen von Zimmer zu Zim- mer. Eine richtige „Nummer“ haben die beiden nicht einstudiert, da verlassen sie sich lieber auf ihr Gefühl und das feine Gespür für die Situation, in der sie jedes einzelne Kind antreffen. Ist es sehr traurig? Hat es Heimweh? Oder tut ihm etwas weh? Auf jeden Fall ist den kleinen Patienten, aber auch ihren Eltern und dem ganzen Klinikpersonal wieder viel froher ums Herz, wenn sie erst mal gesehen haben, wie tollpat- schig so ein Clown durchs Leben stol- pert und trotzdem immer wieder auf die eigenen Füße kommt.

SCHON GEWUSST?!